

Gegründet am 2. Februar 1998
Sitz: Rotenburg an der Fulda

Für unsere Mitglieder und alle an uns Interessierten
Ende Oktober 2008

Wintervorrat

"Ich sauge den Sommer in mich ein wie die Wildbienen den Honig", sagte sie. "Ich sammle mir einen großen Sommerklumpen zusammen und von dem werde ich leben, wenn ... wenn es nicht mehr Sommer ist. Und weißt du, woraus der besteht? Es ist ein einziger großer Kuchen aus Sonnenaufgängen und Blaubeerreisig mit reifen Beeren und Sommersprossen, die du auf den Armen hast, und abendlichem Mondschein über dem Fluss und Sternenhimmel und Wald in der Mittagshitze. Voll von Sonnenlicht auf den Fichten und kleinen Regenschauern und all so was. Und voller Eichhörnchen und Füchse und Hasen und Elche und dazu alle Wildpferde, die wir kennen. Und auch noch unser Schwimmen und Reiten im Wald, ja, da hörst du, dass mein großer Kuchen aus allem besteht, was Sommer ist." (Astrid Lindgren)



Die Sommerzeit, liebe Mitglieder im Hospizverein, liegt hinter uns, der Herbst eilt auch schon seinem Ende entgegen und wir alle hatten hoffentlich Zeit, einen „Sommerklumpen“ zu sammeln. Wir wollen ja für die grauen und frostigen Tage etwas haben, was unser Herz froh machen kann. Ob der „große Kuchen“ sich für uns zusammensetzt aus reifen Beeren, Sommersprossen, Füchsen und Elchen, bleibt dahingestellt. Für jeden wird das etwas anders aussehen. Aber Sonnenauf- und untergänge, Vogelgezwitscher und der Duft frisch gepflückter Himbeeren sind doch auch schon ein kleiner Proviant auf dem Weg durch die dunklere Jahreszeit.

Für mich ist wichtig - und ich denke, das gilt nicht nur für mich - ein Mensch, der sich mit mir freut über all das, was uns in der hellen Jahreszeit geschenkt wurde, aber auch immer noch etwas Positives, Hoffnungsvolles findet auf den Wegen, die durch Nebel oder Kälte führen.

Halten Sie sich gegenseitig fest, wenn es rutschig wird, und gehen Sie auf einen Menschen zu, der sich noch nicht daran erinnert hat, daß auch Rauhreif schön sein kann und daß man Kerzen gegen die Dunkelheit anzünden kann, wenn sie uns von allen Seiten umfassen will!

Ich grüße Sie bis zu unseren Frühjahrs-Hausmitteilungen ... dann gehen wir nämlich auf jeden Fall wieder aus der dunklen in die helle Zeit!

Ihre Jutta Freistedt

Noch ist unser Jubiläumsjahr nicht vorüber. So entsprechen wir also rechtzeitig dem Wunsch vieler unserer Mitglieder und veröffentlichen nachfolgend die Ansprache von Frau Pfarrerin Dorothea Altmüller (inzwischen verheiratete Frau Alogas. Wir gratulieren dem Ehepaar auch von hier aus herzlich!) zum 10. jährigen Jubiläum unseres Vereins, die sie am 2. Februar zu Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten in der Morgenandacht gehalten hat:

Liebe Festgemeinde!

Heute vor 10 Jahren hat sich der Regionale Hospizverein Rotenburg gegründet. Heute feiern wir dieses Jubiläum mit einem Hospiztag.

Im Vordergrund steht der Wunsch, einer großen Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen - einer Dankbarkeit, die Rückschau hält auf eine Zeitspanne von 10 Jahren, geprägt von ständiger Entwicklung bis auf den heutigen Tag.

„Wir feiern das Leben und gehen gemeinsam die Wege, die vor uns liegen“ unter diesem Motto steht die Arbeit des Hospizvereins und somit auch der heutige Hospiztag.

Als Klinikseelsorgerin habe ich die Anfänge des Hospizvereins in unserem Krankenhaus miterlebt und an manchen Stellen auch begleitet. In meiner persönlichen Rückschau möchte ich den Focus auf die schrittweise Enttabuisierung des Themas Tod und Sterben in unserer sogenannten Spassgesellschaft legen.

Vor 10 Jahren noch beschäftigten sich nur Wenige mit diesem Thema, und gleichzeitig begegnet uns im Krankenhaus der Tod immer wieder.

Natürlich feiern wir lieber unsere Heilerfolge, als dass wir dem Tod sein Recht geben.

Natürlich ergehen wir uns lieber in Geschäftigkeit und sind versucht, lieber auch noch dies oder jenes anzuwenden als unser aller Endlichkeit durch das Sterben vor Augen geführt zu bekommen. Natürlich sind wir lieber die Macher und Gestalter als solche, die sich dem unergründlichen Tun unseres Schöpfers hingeben und letztlich sprechen: Dein Wille geschehe.

Und dennoch beobachte ich rückblickend, dass durch die Arbeit von Hospizvereinen das Thema Tod und Sterben in der Gesellschaft einen anderen - ich meine - einen positiven Stellenwert bekommen hat.

Natürlich gibt es immer noch, wie Umfragen belegen, viele Menschen in unserer Gesellschaft, die auf unser Nachbarland Holland verweisen, indem sie das dort bereits legalisierte Töten auf Verlangen als Aktive Sterbehilfe auch für unsere Gesellschaft fordern, oder insbesondere für sich selbst, wenn der Todesprozess einsetzt - in Anspruch nehmen wollen.

Hinterfragt man diese Haltung, so kristallisiert sich die Angst heraus, qualvoll leiden und unter großen Schmerzen sterben zu müssen - und die Sorge von einer unüberschaubaren Gerätemedizin abhängig zu werden.

Auch die Angst vor einem langen Leidensprozess und vor dem Abschiednehmen-Müssen. Die Angst vor einem auch für die Seele sehr schmerzhaftem Weg.

Gleichzeitig lassen sich mittlerweile körperliche Schmerzen beim Sterbeprozess wirkungsvoll mit Medikamenten lindern. Und um eine derartige Schmerzbekämpfung zu ermöglichen, ist in Deutschland die so genannte indirekte Sterbehilfe erlaubt. Das heißt: Es ist erlaubt, Sterbenden Medikamente zur Schmerzbekämpfung zu geben, auch wenn dadurch der Tod schneller eintritt. Auch ist es erlaubt, lebensverlängernde Maßnahmen nicht einzusetzen oder auch einzustellen, wenn eine Besserung des Zustandes eines Sterbenden nicht mehr zu erwarten ist.

Niemand muss also unter körperlichen Schmerzen sterben, niemand muss künstlich am Leben erhalten werden, wo das Sterben bereits angefangen hat oder schon vorangeschritten ist.

Und dennoch denkt so mancher: "Dann lieber schnell und schmerzlos sterben und alles ist vorbei".

Lieber nicht noch mal an den wunden Punkten seines Lebens, den Versäumnissen und Zerwürfnissen, den erlittenen und zugefügten Verletzungen rühren.

Aber, liebe Gemeinde, der schnelle Tod gilt schon in der Antike nicht als der schöne Tod. Euthanatos - also ein guter Tod - wird dort gestorben, wo Menschen Zeit und Raum finden, ihr Leben würdig zu Ende zu bringen, wo Platz geschaffen wird, sich von den Liebsten, Verwandten und Freunden bewusst zu verabschieden.

Der Euthanatos - der gute Tod - kann gestorben werden, wo die Gesellschaft nicht wegschaut, sondern Sterbenden und Angehörigen Möglichkeiten eröffnet, die letzten Dinge eines zu Ende gehenden Lebens soweit wie möglich zu klären. Theologisch gesprochen ist das die Möglichkeit, am Ende eines Lebens Versöhnung erleben zu dürfen und mit einer Hoffnung auf Erlösung hin sterben zu dürfen, ja sein Leben am Ende ganz bewusst in Gottes Hand zurückgeben zu können. Nach meiner Erfahrung sterben Menschen, die diese Möglichkeiten erhalten friedlich und wirklich erlöst.

Ich habe in der letzten Zeit in unserem Haus Sterbende erlebt, die sich mit zunehmender Unterstützung von Pflegekräften, Ärzten, Hospizhelfern oder durch Seelsorge ganz bewusst auf ihren Tod vorbereitet haben. Menschen, die die letzten Tage ihres Lebens genutzt haben, bewusst Abschied zu nehmen und die gerade in ihrem Sterben ihren Angehörigen und auch den Pflegenden noch sehr viel gegeben haben. Eben weil Dinge noch einmal ausgesprochen werden durften, weil noch einmal gegenseitiger Schuld gesprochen werden konnte und Liebe spürbar wurde.

Der Tod war, ist und bleibt immer noch eine traurige Sache. Aber inmitten von Trauer und Leid erlebe ich mehr und mehr unter solchen Bedingungen, dass und wie Hoffnung, Glaube und Kraft wachsen.

Der Auftrag für ein diakonisches Krankenhaus ist genau dieser, nämlich Leben zu erhalten und gleichzeitig das Ende des Lebens zu akzeptieren, und diesem Gedanken auch Ausdruck durch konkretes Handeln zu verleihen. Der in unserem Krankenhaus angesiedelte Hospizverein ist ein Ausdruck diakonischen Denkens und Handelns.

Nach 10 Jahren großen ehrenamtlichen Engagements vieler Menschen, wird heute sichtbar, dass sich die Bemühungen um eine andere Sterbekultur gelohnt haben. Zu einer solchen Kultur des Sterbens gehört, dass der Tod nicht mehr ausgeblendet wird aus unserem Leben sondern mitten unter uns sein darf. Dass Sterbende und ihre Angehörigen Begleitung und Hilfe in Anspruch nehmen können, damit ein würdevoller - ein guter Tod - am Ende eines Lebens steht.

Zu einer solchen Sterbekultur gehört auch die Ermutigung von Pflegenden, Ärzten und Therapeuten, einem guten Tod seinen Platz einzuräumen.

Wir haben heute wirklich viele, viele gute Gründe, dankbar zu sein für das segensreiche Wirken des Hospizvereins in den letzten 10 Jahren, aber auch dürfen wir dankbar dafür sein, dass die Leitung unseres Krankenhauses hier vor Ort und auch im Diakonieverein Berlin Zehlendorf den Hospizverein stets als Ausdruck diakonischen Handelns unterstützt hat.

Und zuletzt dürfen wir heute dankbar sein, dass wir das Elisabethzimmer in unserem Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben dürfen als einem Raum, in dem Platz und Zeit ist, würdevoll Abschied nehmen und sterben können.

Dieser Raum erhielt seinen Namen nach der Heiligen Elisabeth von Thüringen, die durch ihr Handeln und ihre Zuwendung Armen, Hungernden, Leidenden und nicht zuletzt Sterbenden eine neue Würde, Trost und Hoffnung geschenkt hat.

Der Rotenburger Bildhauer Martin Schaub hat ihr Wirken durch die Schaffung der Skulptur aufgegriffen, die er gleich enthüllen wird.

Möge auf die betrachtenden Menschen stets etwas von der Freude und der Zuversicht der Heiligen übergehen, und möge sie über sich selbst hinausweisen auf den Ursprung unseres Handelns, auf Jesus Christus, der uns zuspricht: Ich lebe und Ihr sollt auch leben.

Amen

Unsere **Offenen Abende** haben im September wieder angefangen - wie immer im Kreiskrankenhaus Rotenburg an jedem 1. Dienstag im Monat ab 19.30 im großen Vortragsraum.

Im **September** kam nochmals, einem eindringlichen Wunsch der großen Zuhörerschaft entsprechend, die Trauerbegleiterin Doris Weißenfels aus Kassel und gab mit ihrem Gespräch über den Umgang mit Trauer und Trauernden den Anwesenden viel hilfreiche Anregungen zum Weiterleben in besonders schwerer Zeit.

Der Offene Abend im **Oktober** gehörte dann sicher zu den Höhepunkten dieser Vortragsreihe. Dr. Wolfgang Spuck aus Kassel gab allen Zuhörern des Abends mit seinen sehr persönlichen Gedanken über die eigene Endlichkeit viel mit auf den je eigenen Weg in das weitere Leben, dessen Endlichkeit so sicher ist wie das Ein- und Ausatmen Tag für Tag. Tief beeindruckt und dankbar waren wohl alle besonders auch von der Offenheit und Ehrlichkeit, mit der er als Arzt über gerade dieses Thema gesprochen hatte.

Und die weiteren Abende:

- | | |
|------------------------------------|--|
| Dienstag, 4. November 19.30-21.30 | Hospizdienst und Gemeindeseelsorge -
was sie unterscheidet und wo sie einander ergänzen!
Ein Gespräch zwischen Dekanin Gisela Strohriegl,
Rotenburg , Hospizreferent Heinrich Steckert, Kassel
und evtl. Anderen |
| Dienstag, 2. Dezember, 19.30-21.30 | Begegnung im Advent
Eingeladen sind alle an der Hospizarbeit Interessierten |
| Dienstag, 6. Januar, 19.30 - 21.30 | entfällt wegen der Weihnachtsferien |
| Dienstag, 3. Februar 19.30 - 21.30 | Thema: Vertrauen und Vertraulichkeit in der Begegnung
mit Kranken und ihren Angehörigen
Referent: Thomas Gerner, Kassel, Diplom-Theologe |
| Dienstag, 3. März 19.30 - 21.30 | Thema: Ein gutes Jahr Palliative-Care-Team
in der Region Hersfeld -Rotenburg: das Team berichtet
anschließend Jahres-Mitgliederversammlung |
| Dienstag, 7. April 19.30 - 21.30 | entfällt wegen der Osterferien |
| Dienstag, 5. Mai 19.30 - 21.20 | Thema: Hilfreiche Lektüre für schwere Zeiten
Bücher zum Thema Hospiz werden vorgestellt
Referentin: Dorothea Stahl, Hersfeld,
Buchhändlerin und Hospizbegleiterin |

WICHTIG!!! Es kann vorkommen, dass einzelne Referenten ihre Termine tauschen. Bitte deshalb auf die Pressemitteilungen achten!!!

Und wieder sind Helfer, Helferinnen, Spender und Spenderinnen, Besucher und Besucherinnen herzlich willkommen bei unserem Adventsbasar mit Handarbeiten, kunstgewerblichen Gegenständen und hauptsächlich eben adventlichen sowie weihnachtlichen Dingen zum Schmücken der Wohnungen oder zum Verschenken! Das in diesem Zusammenhang sich immer mehr Beliebtheit erfreuende Basar-Cafe, besonders gut geeignet für Informationsgespräche, wird natürlich wieder dabei sein. Kuchenspenden sind bis zuletzt willkommen!

Zeit: vom Dienstag, dem 25. bis zum Donnerstag, dem 27. November täglich von 9 bis 18 Uhr.

Sie erfahren sicher gern, daß ...

... wir am Samstag, dem 1. November, unser diesjähriges Hospizseminar erfolgreich abschliessen können. Wiederum 10 Hospizbegleiterinnen werden dann in einem selbst vorbereiteten und gestalteten Gottesdienst ihre Zertifikate erhalten.

... wir am Samstag, dem 22. November, im Kreiskrankenhaus einen Integrations-Tag für alle unsere Hospizbegleiter/Innen mit dem Leiter der Telefonseelsorge Marburg, Pfarrer Sven Kepper veranstalten. Das Thema, an dem wir mit ihm arbeiten :„Kommunikation mit Sterbenden und ihren Angehörigen“.

... unsere Trauerbegleiterinnen Bärbel Haack und Elke Barth, beide aus Rotenburg, inzwischen eine Offene Trauergruppe gegründet haben, die jeden 2. Dienstag im Monat um 18 Uhr im Vortragsraum des Krankenhauses in Rotenburg zusammenkommt. Jeder, der dazukommt, ist herzlich willkommen!

10 Jahre Hospizverein! Nur einige ausgewählte Schlaglichter zeigen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, daß wir uns sogar im Jubiläumsjahr nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen. Im Gegenteil, mit Riesenschritten „gehen wir gemeinsam weiter die Wege, die vor uns liegen" - den „Sommerklumpen" in Herz und Hand!

Ich grüße Sie alle aus Rotenburg! Heinrich Steckert